

juna im Gespräch mit:

Fabian Köster

„Man soll
lachen
können,
aber auch
etwas
mitnehmen“



TEXT **Michael Knies**

Fabian Köster stellt in der heute-show (ZDF) Politiker:innen andere Fragen als Journalist:innen es normalerweise tun. Die Fragen sind provokanter. Für den Comedian, Moderator und Autor sind damit zwei Ziele verbunden: Er will unterhalten, dabei aber auch Informationen jenseits des 0815-Standards liefern. Eine respektlose Frage muss für ihn immer durch einen guten Witz mit Tiefgang gerechtfertigt sein. Doch Satire darf in den Augen des 26-jährigen Kölners, der seine Künstler-Karriere 2009 als Poetry Slammer und Stand-Up Comedian begonnen hat, längst nicht alles. Gerade der Poetry Slam ist für ihn eine kleine Lebensschule

» Herr Köster, Ihre ersten Schritte auf der Bühne haben Sie mit selbstverfassten Gedichten bei Poetry Slams gemacht. Was macht für Sie den Reiz an dieser Form des literarischen Wettbewerbs aus?

Das Schöne am Poetry Slam ist, dass man sich nicht dafür bewerben muss. Solange noch Plätze frei sind, kann jeder mitmachen. Es ist ein super Einstiegsformat, das einem ermöglicht, sich vor größerem Publikum auszuprobieren, ohne zuvor jemals irgendwo aufzutreten zu sein. Durch den Poetry Slam habe ich letztlich eine Bühne gefunden, meine literarischen Ergebnisse auch präsentieren zu können. Für mich war es ein tolles Spielfeld, um zu schauen, wie das, was ich mir zu Hause am Schreibtisch ausgedacht habe, bei den Menschen ankommt und ob meine Gags funktionieren oder ob ich etwas umschreiben muss, um Leichter zu bekommen. Für mich ist der Poetry Slam deshalb tatsächlich eine kleine Lebensschule.

»Der Poetry Slam ist eine Spielwiese und öffnet all jenen, die gerne kreativ sind und schreiben, Türen, die leider allzu oft verschlossen bleiben.«

Was können Jugendliche mitnehmen aus der Lebensschule Poetry Slam, selbst wenn sie später nicht auf der großen Bühne landen möchten?

Der Poetry Slam ist eine Spielwiese und öffnet all jenen, die gerne kreativ sind und schreiben, Türen, die leider allzu oft verschlossen bleiben. Es ist schließlich wichtig, sich ausprobieren zu können, um letztendlich das für sich zu finden, was man gerne macht und worin man gut ist. Das andere ist, dass man direkt ein ungefiltertes Feedback bekommt, was einem wiederum auch viel für den eigenen Schreibstil hilft. Ganz grundsätzlich lernt man zudem, wie man sich und seine Ideen vor Menschen präsentiert, was ja auch in anderen Berufsfeldern jenseits der Bühne nicht ganz unwichtig ist. Das Wichtigste ist aber: Man hat Spaß. Auch mein vorrangiges Ziel war es ja nicht in die heute-show zu kommen, als ich mich als Schüler bei Poetry Slams auf die Bühne gestellt habe. Nein, ich habe es in erster Linie gemacht, weil es mich begeistert hat.

Wohin sollte Ihre berufliche Reise denn eigentlich gehen? Natürlich habe ich schnell gemerkt, dass es mir Spaß macht, andere Menschen zum Lachen zu bringen und ich diesen Weg weiterverfolgen möchte. Nach der Schule habe ich angefangen Sozialwissenschaften zu studieren. Währenddessen kam aber schon der Kontakt zur heute-show zustande, wo ich zum Autorenteam hinzugeschlossen bin.

Sie sind nicht nur Teil des Autorentams bei der heute-show, sondern auch vor der Kamera im Einsatz. Was wollen Sie mit Ihren Auftritten als Außenreporter bewirken?

Einerseits sind wir ganz klar eine Unterhaltungselemente rüberzubringen. Das sieht man auch an der Weiterentwicklung des Formats. Während in den Anfangszeiten der heute-show vielleicht doch öfter mal nur der schnelle Gag im Mittelpunkt stand, geht es heute um mehr: Wir wollen natürlich immer noch den Lacher, aber den, der auf Informationen fußt, die man so noch nicht kannte. Wenn es mir als Außenreporter gelingt, Hintergründe herauszuarbeiten, die neu sind und dabei gleichzeitig die Menschen zu unterhalten und zum Lachen zu bringen, bin ich zufrieden. Darum geht es uns bei der heute-show: Man soll lachen können, aber auch etwas mitnehmen.

Sie stellen Politiker:innen meist andere Fragen als sie Journalist:innen üblicherweise stellen. Die Fragen sind provokanter. Ist genau das Ihr Rezept, um den Menschen Dinge zu entlocken, die sie nicht schon hundertmal vor der Kamera gesagt haben?

Die zugespitzteren Fragen sind allein deshalb nötig, weil wir eine gewisse Gag-Dichte erzielen wollen, damit die Menschen an den Bildschirmen auch etwas zu lachen haben. Der nette Nebeneffekt dabei ist, dass man dafür zwangsläufig andere Fragen stellt als solche, die Politiker:innen gewohnt sind. Dadurch kommt man automatisch auch andere Antworten, die nicht selten für eine gewisse Komik sorgen (lacht). Das ergänzt sich ziemlich gut.

Welche Begegnungen sind Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Mein bislang eindrücklichstes Erlebnis war sicherlich auf einem SPD-Debattecamp, weil ich dort dem damaligen griechischen Ministerpräsidenten Alexis Tsipras eine Frage stellen durfte. Sie lautete: „Are you here today at the German social democrats to see something that's more fucked up than your country?“ Die Frage war sicherlich hart, provokant und schon auch respektlos, aber man konnte sie stellen, weil der Witz im Kern gegen die SPD gegangen ist und nicht gegen Griechenland (lacht). Alexis Tsipras hat sehr nett darauf geantwortet und Andrea Nahles, die neben ihm saß, hat ihm dann einen Kuss auf die Wange gedrückt. Eine solche Szene hätte man niemals planen können. Aber diese Momente entstehen dank solch überraschenden Fragen immer wieder (lacht).

Wenn Sie im Reichstagsgebäude in Berlin unterwegs sind, suchen viele Politiker:innen inzwischen hässlich das Weiße, wenn Sie in Sichtweite sind. Wie schaffen Sie es, Minister:innen und Abgeordnete doch

immer wieder vor die Kamera zu bekommen?

Letztendlich ist es doch immer wieder das alte Spiel, dass sich Politik und Medien gegenseitig bedingen. Viele Politiker:innen haben dieses Spiel gut verstanden und nutzen die Reichweite und Aufmerksamkeiten für sich, die sie durch solche Auftritte bekommen. Außerdem gewinnen sie dadurch auch Sympathien. Von Günther Oettinger hätten beispielsweise vor seinen Auftritten in der heute-show, bei denen er sich unter anderem selbst über seine englische Aussprache lustig gemacht hat, nur wenige gedacht, dass er eine solche Selbsthate besitzt. Er ist dadurch für viele sicherlich sympathischer geworden.

Wo sind für Sie die Grenzen von Satire?

Auch wenn mir das immer wieder vorgeworfen wird: Es geht uns in der heute-show nicht darum, jemanden für einen platten Witz bloßzustellen und Politiker:innen in jedem Beitrag plump zu verarschen. Das hat für mich mit Satire nichts zu tun. Eine respektlose Frage muss für mich immer durch einen guten Witz mit Tiefgang gerechtfertigt sein.

Welche Aufgabe hat für Sie Satire grundsätzlich?

Ich finde schon, dass es die Aufgabe von Satire ist, den Finger in die Wunde zu legen, auch wenn das jetzt etwas sehr nach Feuilleton klingt (lacht). Aber es geht auch darum, eine Information herauszuarbeiten und diese mit Unterhaltung zu verbinden, die zum Lachen bringt und zum Nachdenken anregt. Das ist für mich gelungene Satire.

Wir blicken alle gespannt auf den aktuellen Bundestagswahlkampf. Wie sehen Sie die bestimmenden Themen aus Sicht eines Comedy-Autors, Comedians und jungen Menschen?



Foto: André Dicker

»Eine respektlose Frage muss für mich immer durch einen guten Witz mit Tiefgang gerechtfertigt sein.«

Gerade durch Corona werden endlich mal wieder Themen in den Vordergrund gerückt, die viel zu lange liegengeblieben sind. Man hat es zwar schon zu oft gehört, aber wie die Digitalisierung in Deutschland voranschreitet oder wie man auch so schön sagt „voran demie gradenlos aufgedeckt, genauso wie alles, was im Bildungssystem bislang schiefgelaufen ist. Allein die Tatsache, dass kein Geld für Lüftungsgeräte in den Klassenzimmern dagewesen ist, aber die Luftansaugsung mit Aktenpaketen zugeschüttet wurde, macht mich fassungslos. Hinzu kommt das Mammuit-Thema Klimateilnahme. Es ist so gut so, dass all das jetzt eine Öffentlichkeit hat.

Ein Blick auf Ihr Profil verrät: Instagram ist so etwas wie Ihr persönliches Satire-Portal. Welche Funktion hat Social Media für Sie?

Ich habe vor ein paar Jahren angefangen Memes selbst zu bauen, einfach weil es mir Spaß gemacht hat. Mittlerweile habe ich dadurch eine schöne Followerschaft gewonnen. Das freut mich natürlich sehr. Was ich damit sagen will: Erst stand der Spaß am Ausprobieren im Vordergrund und nicht das Ziel, möglichst schnell „Likes“ und Co. zu generieren. Es geht mir darum, Menschen zu unterhalten. Und der Content, den mir Politiker:innen dafür Tag für Tag auf Instagram liefern, macht es mir sehr einfach. Markus Söder zum Beispiel hat mich noch nie im Stich gelassen (lacht). •

VITA

Fabian Köster startete seine Künstler-Karriere im April 2009 als Poetry Slammer und Stand-Up Comedian. Der 26-jährige Kölner organisierte und moderierte von 2010 bis 2014 an seiner Schule, dem Georg-Büchner-Gymnasium in Köln, einen eigenen Poetry Slam. Er nahm zudem an den Deutschen-Poetry-Slam-Meisterschaften teil. 2011 erreichte er in Hamburg als jüngster Teilnehmer das Halbfinale. Ein Stand-Up-Auftritt bei „NightWash“ brachte Fabian Köster erstmals ins Fernsehen. Es folgten Auftritte unter anderem bei „TV total“ und im „Quatsch Comedy Club“. Seit September 2015 gehört er zum festen Autorenteam der heute-show (ZDF) und ist seit 2016 auch regelmäßig als Außenreporter vor der Kamera aktiv. Anhänger des 1. FC Köln, 2018 gewann er den Deutschen Fernsehpreis – „Förderpreis Newcomer“. Als Mitglied des heute-show-Ensembles gewann er unter anderem 2017 den Deutschen Comedy Preis in der Kategorie „Beste Satireshow“.